



Anne Lipp

»Nichts ist so beständig wie der Wandel.« Dieses dem griechischen Philosophen Heraklit von Ephesos zugeschriebene Zitat beschreibt eine historische Grundkonstante von universaler Gültigkeit. Oft ist der Wandel erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung erkennbar, und für die Handelnden ist es nicht offensichtlich, dass sie Wandel gestalten. Oft ist aber auch das Gegenteil der Fall: Wandel ist omnipräsent und fordert Akteure auf allen Ebenen dazu heraus, sich ihm zu stellen, ihn zu gestalten oder auch sich anzupassen. Die digitale Revolution bedeutet schon seit Jahren für alle Lebensbereiche eine Phase beschleunigten Wandels. Ein Ende der Veränderungen in kurzen Zyklen ist nicht in Sicht. Das gilt nicht zuletzt für den Bereich der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen.

Ein manifester Veränderungsprozess vollzieht sich derzeit bei den Anbietern überregionaler Informationsservices und hier vor allem bei den sechs Verbünden, die das bibliothekarische Verbundsystem in Deutschland bilden. Diese Einrichtungen agieren in einem besonders schwierigen und anspruchsvollen Spannungsfeld. Einerseits sind sie verpflichtet, Basisdienstleistungen zu sichern, andererseits mit der Erwartung konfrontiert, im laufenden Betrieb und ohne zusätzliche Ressourcen Innovatives zu erproben und ihr Dienstleistungsspektrum Richtung neuer Herausforderungen auszuweiten. Langzeitarchivierung, Hosting, Datensicherung und Datenbereitstellung zum Zweck der Nachnutzung, Virtuelle Forschungsumgebungen – das beschreibt nur ansatzweise und stichwortartig, womit die Bibliotheksverbünde in den kommenden Jahren konfrontiert sein werden.

Die äußerst komplexen Ausgangslage – die nicht nur durch das oben beschriebene Spannungsverhältnis gekennzeichnet ist, sondern mindestens ebenso durch die föderal geprägten Handlungs-, Entscheidungs- und Finanzierungsstrukturen – lässt wenig Spielraum für Experimente. Gerade dieser aber ist unabdingbar, wenn sich die bestehenden Strukturen von

Grund auf erneuern, bzw. innerhalb der bestehenden Strukturen alle Anforderungen der digitalen wissenschaftlichen Kommunikation bedient werden sollen. Den dringend benötigten Raum zum Experimentieren bietet die 2012 veröffentlichte Ausschreibung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur »Neuausrichtung überregionaler Informationsservices«. Dies ist ein typisches Beispiel dafür, wie durch die Projektför-

derung der DFG Entwicklungen angestoßen und Freiräume geschaffen werden können, die andernfalls erst mit einiger Verzögerung einsetzen würden bzw. nicht vorhanden wären. Mit der Ausschreibung wurden gewissermaßen vier Experimentierfelder abgesteckt: (1) Bibliotheksdatenstruktur und lokale Systeme, (2) Langzeitverfügbarkeit, (3) Electronic Resource Management und (4) Forschungsnahe Informationsinfrastruktur. Für jeden Bereich – außer für die »Langzeitverfügbarkeit« – wurde eine Förderung für jeweils ein Projekt ausgesprochen. Die Ausschreibung für den Bereich »Langzeitverfügbarkeit« wurde im Frühjahr 2013 wiederholt.

Der Prozess der Neuausrichtung überregionaler Informationsservices ist keiner, in dem es Akteure auf der Bühne und Zuschauer im Saal gibt. Er geht alle an, vor allem alle Bibliotheken. Deswegen ist es der ZfBB ein Anliegen, bereits in einem frühen Stadium der Projektdurchführung das Thema aufzugreifen, gewissermaßen einen sehr frühen Werkstattbericht anzubieten. Zwei der im Rahmen der Ausschreibung geförderten Projekte stellen sich in diesem Heft vor. In einem durchaus streitbaren und Position beziehenden Beitrag ordnet Berndt Dugall – bis September 2013 Direktor der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main und Mit-Initiator des CIB(Cloubasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten)-Projektes (Themenfeld 1) – eben dieses Projekt sowohl in den jüngsten historischen Kontext der Verbünde in Deutschland als auch in die aktuellen internationalen Entwicklungen ein. Dem Beitrag dürfte eine kontroverse Rezeption sicher sein. Trotz aller Pointierung und individueller Einschätzung weist er unmissverständlich auf Untiefen hin, die auch den gegenwärtigen Prozess bedrohen könnten.

Der zweite Werkstattbericht gibt einen Einblick in Ziele und Aufgaben des Projektes RADAR (Research Data Repositorium). Dieses Projekt nimmt sich der schwierigen Aufgabe an, auf unterschiedlichen Niveaus generische Lösungen für die Sicherung von Forschungsdaten anzubieten. Der Beitrag von Sigrun Eckelmann, Georg Nolte-Fischer und Norbert Lossau führt von übergeordneter Warte in die Thematik ein und verdeutlicht, dass wir – obwohl schon einige Jahre mit dem Thema befasst – noch am Anfang eines langen Weges stehen. Auch für die ZfBB markiert dieser Themenschwerpunkt nur den Anfang einer Reihe von Beiträgen, die sich sicherlich auch zukünftig mit der Neuausrichtung überregionaler Informationsservices auseinandersetzen werden.

DIE HERAUSGEBERIN DIESES SCHWERPUNKT- HEFTES

Dr. Anne Lipp, Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Kennedyallee 40, 53175 Bonn, Tel.: 0228 – 885-2260, E-Mail: Anne.Lipp@dfg.de